KULTURKREIS MAGAZIN
2021

Cryptic Medusa Token

Den künstlerischen Werken unserer früheren und aktuellen Preisträger*innen immer wieder Sichtbarkeit und eine Bühne zu verschaffen, liegt uns sehr am Herzen. Mit der Vergabe von dotierten Preisen, der Ausrichtung von Ausstellungen, Wettbewerben und Veranstaltungen engagiert sich der Kulturkreis für junge Künstler*innen und Kulturschaffende. Einer unserer Leitgedanken ist es, nachhaltige Unterstützungsarbeit zu leisten. In einem Jahr, das für viele Kunst- und Kulturschaffende voller Herausforderungen und Einschränkungen war, ist diese Aufgabe umso wichtiger. Für das diesjährige *Kulturkreis Magazin* haben wir deshalb Niko Abramidis &NE, *ars viva*-Preisträger 2019, gebeten, ein Motiv für das Cover zu gestalten.

Niko Abramidis &NE (*1987 in Europa, lebt und arbeitet in München und Berlin) öffnet in seiner Kunst ein vielfältiges Spektrum, das sich mit ökonomischen Strukturen und Zukunftsvisionen beschäftigt. In seinen Zeichnungen, Malereien, Skulpturen und Rauminstallationen schafft er Paralleluniversen, in denen er fiktive Corporate Identities erstellt und sich Ausdrucksformen der Finanzökonomie aneignet. 2020 wurde er mit dem *Digital Leaders in Art Award der ARTE Generali* für ein hybrides Ausstellungsprojekt ausgezeichnet. Darin verwendete er VR- und AR-Technologie als zentrale innovative Elemente, um die ausgestellten Werke in die eigene Lebensumwelt der Betrachter*innen zu überführen. Damit hat er, insbesondere in einer Zeit, in der viele Museen und Galerien aufgrund der Coronapandemie geschlossen waren, ein innovatives Format entwickelt.

Für den Kulturkreis hat Niko Abramidis &NE die Arbeit *Cryptic Medusa Token* entwickelt: eine Art Kopffüßler mit zahlreichen Tentakeln, die weit in die Umgebung auskragen. Für den Künstler ein Sinnbild des Kulturkreises, der um seine Mitte, der Förderung junger Künstler*innen, in zahlreichen Arbeitsgebieten und Projekten involviert ist.

Editorial

Liebe Kulturkreis-Mitglieder, liebe Leser*innen,

ich freue mich sehr, mich Ihnen hier nochmals als neuer Geschäftsführer des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft vorzustellen und Ihnen mit unseren Beiträgen im *Kulturkreis Magazin* einen Einblick in die vielfältige Arbeit des Vereins in den vergangenen Monaten zu gewähren.

Mit Aufnahmen aus unserem Archiv erinnern wir im 70. Jahr unseres Bestehens an glanzvolle Momente der Kulturkreis-Arbeit und wenden uns zugleich brennenden Fragen der Zukunft zu. Wie wird es nach der Zäsur durch die Coronapandemie im Bereich der unternehmerischen Kulturförderung weitergehen? Wir baten Prof. Dr. Martin Zierold, Leiter des Instituts für Kultur- und Medienmanagement der Hochschule für Musik und Theater Hamburg, um eine Einschätzung. „Wer 70 Jahre gemeistert hat, der ist gut gerüstet, auch diese nächste anspruchsvolle und herausfordernde Etappe der Entwicklung unternehmerischer Kulturförderung in Deutschland erfolgreich zu gestalten!“, so sein Resümee zu der verantwortungsvollen Aufgabe des Kulturkreises, als Schnittstelle zwischen Kultur und Wirtschaft ein reges Kulturleben zu ermöglichen und mitzugestalten.

Junge Künstler*innen und Kulturschaffende auf ihrem Karriereweg zu unterstützen, ist und bleibt zentrales Anliegen des Kulturkreises. Gerade in herausfordernden Zeiten wie unseren ist dieses Engagement von enormer Bedeutung. Wir sind deshalb stolz, Ihnen unsere diesjährigen Preisträger*innen in den Bereichen Architektur, Bildende Kunst, Literatur und Musik vorstellen zu dürfen, die mit ihren Visionen und Projekten, ihren Werken und ihrer Kunst unsere Auswahljurys überzeugten.

Mit der Verleihung des Deutschen Kulturförderpreises bedanken wir uns bei all jenen Unternehmen und unternehmensnahen Stiftungen, die trotz, auch und aufgrund der besonderen Pandemiesituation der Kulturbranche unter die Arme griffen und Kulturprojekte durch ihre Förderung ermöglichten. Neben der Vorstellung der Gewinnerprojekte wollen wir auch Eindrücke vom Sommerfest zu Ehren der im Mai 2021 gekürten Preisträger mit Ihnen teilen. Dank der Großzügigkeit unserer diesjährigen Kooperationspartnerin, der Landesbank Baden-Württemberg (LBBW), konnten wir diesen wunderbaren Sommerabend erleben.

Die Arbeitskreise des Kulturkreises dienen als Austauschforen, geben fachliche Impulse für Unternehmen und unternehmensnahe Stiftungen und engagieren sich für die kulturelle Bildung künftiger Führungskräfte. Blicken Sie mit uns auf den Arbeitskreis Kulturförderung (AKF) und dessen Wirken im Wandel der Zeit. Lernen Sie die vielfältigen aktuellen Kunstförderaktivitäten der Hannover Rück kennen und erfahren Sie von Dr. Katrin Schlecht, Vorstand der Karl Schlecht Stiftung, warum Kulturelle Bildung und Good Leadership den Kern der engagierten Stiftungsarbeit bilden.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre!

Ihr
Rodger Masou
Geschäftsführer des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft im BDI e. V.

Inhalt

70 Jahre Kulturkreis der deutschen Wirtschaft

6
Ein Rückblick in Bildern

8
Relevanz und Risiko:
Warum die Bedeutung unternehmerischer Kulturförderung weiter steigen wird

Preisträger*innen des Kulturkreises

14
Transformation 2021
Lückenfüller – Bürogebäude als Ergänzung der bestehenden Hauptverwaltung der Emschergenossenschaft in Essen

20
ars viva 2022
Tamina Amadyar
Lewis Hammond
Mooni Perry

22
ars viva 2022
Gegen die Verfestigung von Formen

28
Text & Sprache 2021
Dorothee Elmiger

30
Text & Sprache 2021
Tagebuch aus dem Anthropozän

32
Ton & Erklärung 2021
Pacific Quintet, Leonkoro Quartet

35
Ton & Erklärung 2021
Kammermusik – Kunst ohne Herrschaft

36
Ton & Erklärung 2021
Auswahlprozesse im Digitalen – (wie) geht das?

Deutscher Kulturförderpreis 2020/21

38
Unternehmerische Kulturförderung

40
Herausragendes Engagement: Die Preisträger des Kulturförderpreises 2020/21

44
Ein Grund zum Feiern!

Arbeitskreise

46
25 Jahre Arbeitskreis Kulturförderung
Immer am Puls der Zeit

50
Corporate Collecting
Neue Momente schaffen

54
Kulturelle Bildung
Der Impact Kultureller Bildung

58
Personalien und Mitglieder
Impressum

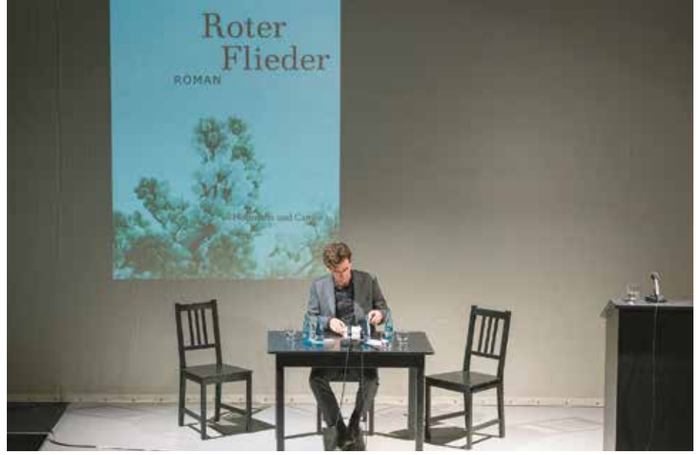
70 Jahre Kulturkreis: Ein Rückblick in Bildern

Der Architekturpreisträger Simon Mögel stellt seinen Entwurf für den Gasometer von Euref in Berlin-Schöneberg bei der Jahrestagung 2015 in Karlsruhe vor.

Kulturkreis-Mitglied Britta Hueck-Ehmer, Vorstandsmitglied Dr. Bernhard Freiherr von Loeffelholz, Geschäftsführerin Dr. Brigitte Conzen und Kulturkreis-Mitglied Dr. Michael Tacke bei der Jahrestagung 1988 in Düsseldorf

oben: Der Musikpreisträger Stefan Astakhov singt in der Deutschen Oper am Rhein bei der Jahrestagung 2018 in Düsseldorf.

unten: Kulturkreis-Mitglieder bei der Jahrestagung 1982 in Passau



Der Literaturpreisträger Reinhard Kaiser-Mühlecker liest bei der Jahrestagung 2014 in Hamburg.

oben: Bundespräsident Theodor Heuss und der Vorsitzende des Kulturkreises Gustav Stein bei der Jahrestagung 1959 in Regensburg

unten: Kulturkreis-Mitglieder auf Exkursion bei der Jahrestagung 1968 in Freiburg

Mit seiner Förderung von Architektur, Bildender Kunst, Literatur und Musik hat der Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im BDI e. V. seit 1951 die künstlerische Entwicklung der Bundesrepublik begleitet und mitgeprägt. Dass der Kulturkreis seit sieben Dekaden junge Künstler*innen fördern und vielfältige Veranstaltungen und Projekte, Wettbewerbe, Exkursionen, Ausstellungen, Konzerte und Jahrestagungen realisieren kann, ist nur möglich aufgrund der großen finanziellen und ideellen Unterstützung seiner Mitglieder.

Herzlichen Dank für dieses großartige Engagement!

ars viva-Preisträgerin Hanne Lippard bei der Jahrestagung 2015 in Karlsruhe

Exkursion der Kulturkreis-Mitglieder zum Jahrtausendturm bei der Jahrestagung 2016 in Magdeburg

Relevanz und Risiko: Warum die Bedeutung unternehmerischer Kulturförderung weiter steigen wird

Von Prof. Dr. Martin Zierold, Leiter des Instituts für Kultur- und Medienmanagement der Hochschule für Musik und Theater Hamburg

oben: Der Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg Olaf Scholz und der Vorsitzende des Kulturkreises Dr. Clemens Börsig beglückwünschen die Musikpreisträger*innen bei der Jahrestagung 2014 in Hamburg.

unten: *ars viva*-Ausstellung in der Galerie für Zeitgenössische Kunst (GfZK) bei der Jahrestagung 2019 in Leipzig

oben: Kulturkreis-Mitglieder besichtigen in der *ars viva*-Ausstellung die Arbeiten von Markus Zimmermann bei der Jahrestagung 2010 in Chemnitz.

rechts oben: Der *ars viva*-Preisträger Thomas Virnich präsentiert dem Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker, dem Vorsitzenden des Gremiums Bildende Kunst Dr. Arend Oetker und Kulturkreis-Mitgliedern sein Werk *Berg – Stillleben mit Koffer und Bass* bei der Jahrestagung 1986 in Bremen. Das Werk wurde vom Kulturkreis angekauft und im Jahr 2021 der *documenta* als Schenkung übergeben.

rechts unten: Kulturkreis-Mitglieder und Künstler*innen im Gespräch im Haus der Kunst in München bei der Jahrestagung 1953

Auch im 70. Jahr seines Bestehens richtet sich das Bemühen des Kulturkreises nach vorne: Ziel der traditionsreichen Institution bleibt es, ein lebendiges und vielfältiges Kulturleben zu ermöglichen und in die Zukunft zu tragen. Aus Anlass seines Jubiläums bat der Kulturkreis Prof. Dr. Martin Zierold, für ihn in die Zukunft zu blicken und seine Prognosen zur Bedeutung der unternehmerischen Kulturförderung nach der Zäsur durch die Coronapandemie mit den Leser*innen des *Kulturkreis Magazins* zu teilen.

70 Jahre Kulturkreis der deutschen Wirtschaft – das ist fraglos ein Grund zu Feiern! In einem Land, das sich durch eine vergleichsweise starke öffentliche Kulturförderung auszeichnet, hat die unternehmerische Kulturförderung bisweilen weniger Aufmerksamkeit, als dies beispielsweise im angloamerikanischen Raum üblich ist. Doch ihre Bedeutung darf vor diesem Hintergrund nicht unterschätzt werden: Es ist gut, dass wir sie haben – und sie wird in der Zukunft noch wichtiger werden, so meine feste Überzeugung. Daher möchte ich meine herzlichen Glückwünsche zum Jubiläum mit einem Blick nach vorne verbinden, getragen von der festen Hoffnung, dass die Geschichte unternehmerischer Kulturförderung in Deutschland durch den Kulturkreis der deutschen Wirtschaft und viele Verbündete weiter engagiert, mutig und vielseitig fortgeschrieben werden wird.

Nicht nur vor dem aktuellen Hintergrund der Coronakrise und der sich bereits abzeichnenden anschließenden Krise der öffentlichen Haushalte besteht in Deutschland leicht die Gefahr, unternehmerische Kulturförderung auf eine alternative Finanzquelle für Kulturinstitutionen und Künstler*innen zu reduzieren. Doch so richtig (und trivial) der Gedanke ist, dass Kultureinrichtungen sich neue Finanzierungsquellen erschließen müssen, wenn althergebrachte zu schwinden drohen, so wäre dies doch eine höchst verkürzte Sicht auf meine These, dass die Bedeutung unternehmerischer Kulturförderung steigen wird. Denn es gibt neben der rein monetären Perspektive zahlreiche gewichtige Gründe, auf eine weiterhin starke, ja wachsende unternehmerische Kulturförderung zu hoffen, von denen ich hier lediglich zwei knapp skizzieren kann.

Unternehmerische Kulturförderung stärkt gesellschaftliche Relevanz

Der Ruf nach mehr gesellschaftlicher Relevanz begleitet viele etablierte Kultureinrichtungen in Deutschland schon seit Jahren – gerade in den Lockdowns der Coronapandemie wurde sichtbar, wie weit die Selbstwahrnehmung der vermeintlichen gesellschaftlichen Bedeutung von Kunst und Kultur aus der Innensicht von der alltäglichen Lebenswelt vieler Menschen entfernt ist. Viele Institutionen und Orte der öffentlich geförderten Kultur spielen im Alltagsleben der Mehrheit der Bevölkerung keine wesentliche Rolle. Diese mangelnde Verankerung von Kulturinstitutionen in der konkreten Erfahrungswelt von vielen Menschen verschärft sich tendenziell in einer Zeit, da die Gesellschaft sich rasant weiterentwickelt, Kulturinstitutionen jedoch durch historisch gewachsene und stabile öffentliche Förderungsstrukturen strukturkonservativ ihren tradierten Aktivitäten nachgehen können.

Die allermeisten Unternehmen sind in ihren inneren Strukturen sehr viel diverser als das Personal und Publikum von Kulturorganisationen – und in vielen Fällen sind Unternehmen heute auch stärker in gesellschaftlichen Zukunftsfragen wie etwa der Nachhaltigkeit engagiert, als dies in manch einem Theater oder Museum der Fall ist. Unternehmerische Kulturförderung, die nicht nur finanzielle Mittel zur Verfügung stellt, sondern mit den geförderten Institutionen und Personen in lebendige Beziehungen tritt, kann einen wesentlichen Beitrag leisten, dass

Im Gespräch: Künstlerin und Kulturkreis-Mitglied bei der Jahrestagung 1964 in Augsburg

die abstrakte Forderung nach „Relevanz" von Kultur auf vielfältige Weise ganz konkret eingelöst werden kann: durch wechselseitigen, im besten Fall für alle Beteiligte inspirierenden Austausch, durch konkrete, lebendige Erfahrungen im Alltagsleben von Menschen, durch die Eröffnung von Kommunikationsräumen über gewohnte gesellschaftliche Grenzziehungen hinweg.

Unternehmerische Kulturförderung ermöglicht riskante und neue Initiativen

Krisenzeiten sind Gründungszeiten – dieser Satz dürfte in den postpandemischen Jahren jedenfalls nicht für die öffentlich geförderte Kultur gelten. Es ist schon jetzt spürbar, dass sich nach den erschütternden Monaten der Schließung die Aufmerksamkeit der öffentlich geförderten Kultur vollständig auf das „Retten" bestehender Strukturen fokussiert. In einem vielfach vom Bild der „Rückkehr" in eine vermeintliche „Normalität" geprägten Diskurs ist wenig Raum und wenig Anreiz für Wagnisse, die das Neue erkunden und erproben möchten. Zudem bieten öffentliche Förderprogramme mit ihren starren Zielvorgaben oft wenig Unterstützung für ergebnisoffene, risikoreiche – kurz: unternehmerische! – künstlerische Initiativen oder gar Neugründungen. Doch gerade den Raum für Neues werden wir in einer Gesellschaft, die auf vielfachen Ebenen herausgefordert ist, dringend brauchen. Unternehmen, so heißt es, ist das Gegenteil von Unterlassen. Diese Form des proaktiven, initiativen, kreativen Unternehmertums ist vielen Künstler*innen sehr nah, doch mangelt es oft an Unterstützungsmöglichkeiten für die mutigen Vorhaben der Zukunft.

Die großen Herausforderungen der Zukunft sind zu komplex, um sie aus einer Perspektive allein lösen zu können. Wir brauchen gerade auch die kreativen Impulse aus Kunst und Kultur, aber wir brauchen auch die geeigneten Kontexte, in denen diese Impulse gefordert und gefördert werden. Auch dies ist ein Feld, auf dem unternehmerische Kulturförderung prädestiniert ist, Wegbereiter für eine noch vielfältigere, dynamischere und im Leben von mehr Menschen verankerte Kulturlandschaft zu sein.

Wer 70 Jahre gemeistert hat, der ist gut gerüstet, auch diese nächste anspruchsvolle und herausfordernde Etappe der Entwicklung unternehmerischer Kulturförderung in Deutschland erfolgreich zu gestalten!

Prof. Dr. Martin Zierold ist Leiter des Instituts für Kultur- und Medienmanagement der Hochschule für Musik und Theater Hamburg, an dem er die Zajadacz Stiftungsprofessur für Innovation durch Digitalisierung innehat. Dort befasst er sich mit Fragen der Strategie und Organisationsentwicklung angesichts der großen gesellschaftlichen Transformationsprozesse der Gegenwart. Er arbeitet zudem freiberuflich als systemischer Coach, Lehrtrainer und Berater.

Kulturkreis-Mitglieder in der Galerie für Zeitgenössische Kunst (GfZK) bei der Jahrestagung 2019 in Leipzig. Die GfZK wurde vom Kulturkreis direkt nach der Wende 1990 gegründet, aufgebaut und 1998 eröffnet.

Theaterstück des Dramatikpreisträgers Oliver Kluck im Stadttheater in Fürth bei der Jahrestagung 2012 in Nürnberg

Konzert für Schlagzeug in der Gläsernen Manufaktur von VW bei der Jahrestagung 2006 in Dresden

oben: 35 Jahre Kunstförderung durch die Wirtschaft – eine Ausstellung im Bundeskanzleramt. Bundeskanzler Helmut Kohl eröffnet 1987 die Ausstellung.

Ausstellungsbesucher im Haus der Kunst bei der Jahrestagung 1953 in München

Festliches Abendessen in der Handelskammer der Freien und Hansestadt Hamburg bei der Jahrestagung 2014

Preis-träger*innen des Kultur-kreises der deutschen Wirtschaft im BDI e.V.

Mit ihrem Siegerentwurf des Architekturwettbewerbs „TRANS-FORMATION 2021“ lieferten **Charlotta Baumann** und **Vinzenz Keiler** (FH Münster) ein überzeugendes Gesamtkonzept für ein Büro-gebäude als Ergänzung der bestehenden Hauptverwaltung der Emschergenossenschaft.

Tamina Amadyar, Lewis Hammond und **Mooni Perry** erhielten den *ars viva*-Preis 2022. Ihre bemerkenswerten künstlerischen Positionen sind ab Mitte September 2021 im Brücke-Museum in Berlin zu erleben.

Dorothee Elmiger, die mit ihrem Werk *Aus der Zuckerfabrik* eine ganz neue Art der Textproduktion vorführt, erhält den Literaturpreis „Text & Sprache 2021“.

Der „Sonderpreis 2021 Ton & Erklärung Ensemble“ wurde an zwei Kammermusik-Ensembles vergeben. Der erste Preis geht an das Bläserquintett **Pacific Quintet**. Den zweiten Preis erhält das **Leonkoro Quartet**. Beide Ensembles überzeugten durch musikalische Intensität, enormes technisches Können und eine große kommunikative Qualität.

Junge Künstler*innen und Kulturschaffende auf ihrem Karriereweg zu unterstützen, ist seit jeher ein zentrales Anliegen des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft. Gerade in herausfordernden Zeiten wie unseren setzt die unternehmerische Kulturförderung ein wichtiges Zeichen für die Kunst von heute und morgen. Auch 2021 fanden die Auswahljurys vielversprechende Talente aus den Bereichen Architektur, Bildende Kunst, Literatur und Musik.

Trans-formation 2021

In Kooperation mit Unternehmen, Städten sowie weiteren Institutionen lädt der jährliche Architekturwettbewerb TRANSFORMATION des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft Studierende ausgewählter Hochschulen ein, sich mit städtebaulichen und architektonischen Veränderungen zu beschäftigen. Ziel ist die Förderung modellhafter Arbeitsprozesse, künstlerischer Ideen im Bereich Hoch- und Städtebau sowie die Generierung neuer Nutzungskonzepte. Die Aufgabenstellungen betreffen jeweils reale Bauvorhaben, die in Form eines Ideenwettbewerbes bearbeitet werden. Die besten Entwürfe werden mit Preisgeldern ausgezeichnet.

Lückenfüller

Im Architekturwettbewerb „TRANSFORMATION 2021: Lückenfüller – Bürogebäude als Ergänzung der bestehenden Hauptverwaltung der Emschergenossenschaft in Essen“ wurden drei Preise vergeben: Der mit 5.000 Euro dotierte 1. Platz geht an Charlotta Baumann und Vinzenz Keiler (FH Münster) für das Projekt „U(R)TOPIA“. Den 2. Platz und 3.000 Euro Preisgeld erhält Emilia Kuhlendahl (HCU Hamburg) für das Projekt „Integration mit neuen Dimensionen“. Den 3. Platz, mit 2.000 Euro dotiert, belegen Nils Bieker und Christoph Heufert (FH Münster) mit dem Projekt „re:office“.

Der in Kooperation mit der Emschergenossenschaft ausgelobte Wettbewerb TRANSFORMATION 2021 widmete sich der Aufgabe, ein Bürogebäude als Ergänzung der bestehenden Hauptverwaltung in Essen zu gestalten. Im Bild ist die Lücke in der Blockrandbebauung als grüne Ecke markiert. Der Neubau sollte innovativ, ökologisch und nachhaltig konzipiert werden und damit wesentliche Unternehmensgrundsätze widerspiegeln. Ziel war es, zeitgemäße Bürokonzepte zu entwickeln und Impulse für die zukünftige Neustrukturierung des gesamten Bürokomplexes zu geben. Der Kulturkreis der deutschen Wirtschaft hat dazu Studierende der TU Dortmund, der HCU Hamburg, der Universität Hannover, der Universität Kassel, der FH Köln und der FH Münster eingeladen. Aus 18 Entwürfen wählte die hochkarätige Fachjury die gelungensten Projekte aus.

1. Platz

Charlotta Baumann und Vinzenz Keiler (FH Münster), Projekt „U(R)TOPIA“

Juryerläuterung
Einer gründlichen Analyse der bestehenden Gebäude folgen die Schritte „Lückenfüller, Schulterschluss und Brückenschlag“. Der Bestand wird hierbei nicht überformt, sondern mit überschaubaren, aber klug gesetzten Ergänzungen und Anpassungen weiterentwickelt. Besonders der Brückenschlag in Verbindung mit der Dachlandschaft ist der Schlüssel zu diesem sehr überzeugenden Gesamtkonzept.

oben: Charlotta Baumann und Vinzenz Keiler, Projekt „U(R)TOPIA“

links: Charlotta Baumann und Vinzenz Keiler, Screenshot

2. Platz

Emilia Kuhlendahl (HCU Hamburg), Projekt „Integration mit neuen Dimensionen“

Juryerläuterung
So elegant wie sorgfältig ergänzt der Entwurf den heterogenen Gebäudebestand zu einem überraschenden Ensemble mit ganz neuen Qualitäten. Die Ränder der urbanen Blockstruktur werden mit Neubauten geschlossen, die sich in den Hofbereich erweitern und mit viel Feingefühl für Raumkomposition und Proportion auch die Bestandgebäude direkt miteinander verknüpfen.

oben: Emilia Kuhlendahl, Projekt „Integration mit neuen Dimensionen“

Emilia Kuhlendahl, Screenshot

3. Platz

Nils Bieker und Christoph Heufert (FH Münster), Projekt „re:office“

Juryerläuterung
Der Außenraum vernetzt das Areal selbstverständlich mit den Straßenräumen und dem angrenzenden Park. Der neue Campus verbindet die Einzelbauten über hochwertige, fein gegliederte Freibereiche und ein zentral liegendes Wasserbecken, das sehr gut zum neuen Auftritt der Emschergenossenschaft passt.

oben: Nils Bieker und Christoph Heufert, Projekt „re:office“

Nils Bieker und Christoph Heufert, Screenshot

ars viva 2022

Seit 1953 vergibt der Kulturkreis der deutschen Wirtschaft den renommierten *ars viva*-Preis für Bildende Kunst an junge Künstler*innen, deren Arbeiten sich durch eine eigenständige Formensprache und ein Bewusstsein für gegenwärtige Fragestellungen in Bezug zur (Kultur-)Geschichte auszeichnen. Mit dem Preis ist ein Preisgeld in Höhe von je 5.000 Euro und eine Ausstellungsreihe verbunden, die in namhaften wechselnden Institutionen für zeitgenössische Kunst im In- und Ausland eine Werkauswahl der jeweiligen Preisträger*innen präsentiert. Zusätzlich wird ein umfangreicher zweisprachiger Katalog herausgegeben.

Tamina Amadyar
Lewis Hammond
Mooni Perry

Der Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im BDI e. V. vergibt den *ars viva*-Preis 2022 an Tamina Amadyar (* 1989), Lewis Hammond (* 1987) und Mooni Perry (* 1990). Der Preis ist in diesem Jahr mit Ausstellungen im Brücke-Museum, Berlin, und im Kai Art Center in Tallinn, Estland, verbunden. Die Künstler*innen erhalten ein Preisgeld in Höhe von je 5.000 Euro. Darüber hinaus gibt der Kulturkreis einen zweisprachigen Katalog heraus, der im Kerber Verlag erscheinen wird. Die Jury kürte die Preisträger*innen aus 55 vorgeschlagenen Künstler*innen unter 35 Jahren.

Ausstellungstipp:
ars viva 2022
Brücke-Museum, Berlin
Laufzeit: 19. September bis 28. November 2021
Eröffnung: 18. September 2021

Kai Art Center, Tallinn, Estland
Laufzeit: 9. April bis 5. Juni 2022
Eröffnung: 8. April 2022

Mooni Perry: *Binlang Xishi*, 3 channel video, VHS/8mm/4k, stereo sound, 2021 (work in progress)
Filmstill

Gegen die Verfestigung von Formen

Der Berliner Kunstjournalist Kito Nedo sprach für das *Kulturkreis Magazin* mit den drei aktuellen *ars viva*-Preisträger*innen und gibt Einblicke in deren künstlerische Herangehensweisen.

Der Matsutake oder Kiefernpilz ist ein Phänomen. Nicht nur gilt die ausschließlich wild wachsende Pilzsorte in Japan, Korea und China als seltenes Superfood für das Liebhaber*innen hohe Preise bezahlen. Spätestens seit die kalifornische Anthropologin Anna Lowenhaupt Tsing in ihrem 2015 erschienenen, kapitalismuskritischen Theoriebuch *Der Pilz am Ende der Welt* die Gegenwart aus der Sicht der Pilze analysierte, sind die Fungi ins Zentrum des Diskurses gerückt. „Pilze", so schreibt Lowenhaupt Tsing zu Beginn ihres Bestellers, „werfen mich auf meine Sinne zurück, nicht einfach – wie bei Blumen – durch ihre ausgelassenen Farben und Düfte, sondern weil sie so unerwartet aufschießen und mich an das Glück erinnern, einfach da zu sein."

Auf den Matsutake-Pilz bezieht sich auch eine sechseinhalb minütige Videoarbeit, welche Mooni Perry im Jahr 2019 produzierte. Die 1990 in Seoul geborene Künstlerin, die heute in Seoul und Berlin lebt und arbeitet, filmte zwei Musiker*innen bei der Aufführung der Kompositionen des tschechischen Komponisten Václav Hálek (1937–2014), der sich seit den 1980er-Jahren – von einer größeren Öffentlichkeit völlig unbeachtet – jahrzehntelang damit beschäftigte, die nach seiner Wahrnehmung von Hunderten verschiedenen Pilzsorten ausgehenden Melodien zu notieren. Auch hier diente der Pilz dazu, den Fokus auf Muster in der Umwelt zu lenken, die nicht menschlichen Ursprungs sind und sich in ihren eigenen Regeln begründen. In ihren Videoarbeiten verfolgt Mooni Perry – die sich künstlerisch aktuell mit Veganismus- und Feminismus-Diskursen und deren Überlappungen beschäftigt – künstlerische Darstellungsformen, deren fragmentarischer Charakter von der verhärteten Sprache linearer Erzählweisen abweicht, indem sie etwa Performance-Elemente oder die Architekturen von Videospielen einbindet. ›

Tamina Amadyar: *nest*, 2020,
Pigment, Glutin auf Leinwand, 200 x 160 cm
Foto: Roman März, Courtesy die Künstlerin
und Galerie Guido W. Baudach, Berlin

Tamina Amadyar

oben: Tamina Amadyar: *blue world*, 2020,
Pigment, Glutin auf Leinwand, 170 x 230 cm
Foto: Roman März, Courtesy die Künstlerin
und Galerie Guido W. Baudach, Berlin

unten: Tamina Amadyar: *overlook*, 2020,
Pigment, Glutin auf Leinwand, 150 x 130 cm
Foto: Roman März, Courtesy die Künstlerin
und Galerie Guido W. Baudach, Berlin

Gegen die Verfestigung von Formen scheint sich auch die Kunst von Tamina Amadyar zu richten. Doch die Mittel sind verschieden. Die Malerin produziert offen wirkende Bilder, in denen pure, organischen Formen ähnelnde Farbflächen in fein austarierte Verhältnisse treten. Mit dem Auge kann man fast jeden einzelnen Pinselstrich nachvollziehen. So wird auch die Struktur des Bildes, die Art seiner Gemachtheit selbst zum Inhalt. Die großformatigen Gemälde Amadyars reflektieren Räume und Bewegungen. Schon während ihres Studiums an der Düsseldorfer Kunstakademie begann die 1989 in Kabul geborene Künstlerin mit reduzierten Formen zu arbeiten. Diese bringt Amadyar heute in reinen Pigmenten und Hasenleim auf die Leinwand. Das verleiht ihren Bildern etwas Strahlendes. „Ich mag es, wenn die Farben ganz klar und pur sind", sagt Amadyar. „Jede Farbe hat ihren eigenen Vibe." Dem oft an ihre Bilder herangetragenen Begriff der Abstraktion steht die Malerin kritisch gegenüber, da er ihr zu sehr mit „Oberfläche" assoziiert wird. „In meiner Kunst geht es um Inhaltliches, um das, was ich wahrnehme, und das, was durch mein System geht." ›

Lewis Hammond

Das malerische Universum von Lewis Hammond ist von gedeckten Erdfarben bestimmt. Die reduzierte Barockpalette des Berliner Malers wird jedoch hin und wieder von einer synthetischen Farbe durchbrochen. Hammond wurde 1987 im englischen Wolverhampton geboren und verbrachte seine Jugend in der Stadt in den West Midlands, knapp 20 Kilometer nordwestlich von Birmingham. Als „Black Country" ging die Gegend um Birmingham als das Kernland der Industrialisierung in die Geschichte ein: Kohlebergwerke, Kokereien, Eisengießereien, Glasfabriken, Ziegeleien und Stahlwerke prägten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Landschaft. 2020 malte Hammond ein mehrdeutiges Bild, das er *Black Country* nannte: Die ovale Leinwand zeigt einen leicht geöffneten menschlichen Mund, der den Blick auf eine obere Zahnreihe freigibt, die aus spitzen Raubtierzähnen zu bestehen scheint. „Meine Gemälde erforschen Darstellungen psychologischer Zustände, die von der gelebten Erfahrung als schwarzer Mann in Europa und vom Leben als solchem in einer Zeit des globalen Notstands abhängen", schreibt der Maler in seinem Künstlerstatement.

Seine hermetisch wirkenden Bilder, in denen auf hintergründige Weise Themen wie Isolation, Erotik und Gewalt aufscheinen, entwickelt der Absolvent der Londoner Royal Academy of Arts in einem stufenförmigen Arbeitsprozess. Zunächst fixiert Hammond seine Bildideen schriftlich und in kleinen rudimentären Zeichnungen. Sie bilden das Grundgerüst für die Komposition, die er später auf die Leinwand bringt. Dass seine Bilder etwas Altmeisterliches umweht, ist kein Zufall. „Der Blick in die Kunstgeschichte hilft, um Lösungen für meine eigenen Malereiprobleme zu finden. Mich interessiert die Palette oder die Komposition." Aber natürlich, so Hammond, bereitet das Betrachten von Kunst auch einfach nur Vergnügen.

Lewis Hammond: *Descending (The Bather)*, 2021, Öl auf Leinwand, 180 × 130 cm
Foto: Gunter Lepkowski,; Courtesy der Künstler und Arcadia Missa, London

Lewis Hammond: *Black Country*, 2020, Öl auf Leinwand, 30 × 40 cm
Foto: Gunter Lepkowski, Courtesy der Künstler und Arcadia Missa, London

Text & Sprache 2021

Im Förderbereich Literatur des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft werden seit 1951 Formate rund um Text und Sprache ausgezeichnet. Neben den klassischen literarischen Gattungen stehen aktuell auch neue Literaturformate im Förderfokus, darunter Texte von Blogger*innen sowie zeitgenössische sprachliche Ausdrucksformen wie Slam-Poetry. Der seit 2017 ausgelobte Literaturpreis „Text & Sprache" des Kulturkreises berücksichtigt alle Formen von Text und Sprache, um damit das Phänomen fließender Gattungsgrenzen abzubilden.

Dorothee Elmiger

2021 geht der renommierte Literaturpreis „Text & Sprache" an Dorothee Elmiger (* 1985). Die mit 20.000 Euro dotierte Auszeichnung wird der in Zürich lebenden Autorin im Rahmen der 70. Jahrestagung des Kulturkreises im Oktober 2021 in Berlin verliehen.

Dorothee Elmiger, geboren 1985, lebt und arbeitet in Zürich. Sie studierte Geschichte, Philosophie und Literarisches Schreiben. 2010 erschien ihr Debütroman *Einladung an die Waghalsigen*, 2014 folgte der Roman *Schlafgänger* (beide DuMont Buchverlag). Ihre Texte wurden in verschiedene Sprachen übersetzt und für die Bühne adaptiert. Elmiger publiziert außerdem Essays, Montagen und Texte zur Kunst; zuletzt erschien im Sommer 2020 im Carl Hanser Verlag ihr Werk *Aus der Zuckerfabrik*.

Tagebuch aus dem Anthropozän

Prof. Dr. Thomas Girst, Leiter des BMW Group Kulturengagements und Mitglied der Literaturjury des Kulturkreises, befragte Dorothee Elmiger, diesjährige Literaturpreisträgerin, zu fließenden Gattungsgrenzen und zur Kraft der Literatur.

Prof. Dr. Thomas Girst:
Sie bezeichnen Ihr letztes Buch *Aus der Zuckerfabrik* als „Recherchebericht", als „Tagebuch aus dem Anthropozän", und konnten bei Ihrem Verlag durchsetzen, dass es nicht als Roman klassifiziert wird. Wie ergab sich Ihr Spiel mit den Genres?

Dorothee Elmiger: Ich bin vielleicht gar nicht so interessiert am Spiel mit den Genres; vielmehr ist es so, dass jeder Stoff oder Gegenstand nach einer ganz spezifischen Form verlangt. Es ist mir also nicht möglich, mich hinzusetzen mit dem Vorsatz, einen Roman zu schreiben, wenn das Material sich nicht als Roman erzählen lassen will. Im Fall von *Aus der Zuckerfabrik* habe ich mich lange mit der Frage beschäftigt, wie ich mit der Tatsache umgehen kann, dass ich mich mit Personen befasse, die tatsächlich gelebt haben. Außerdem wollte ich mit Quellen und Sekundärtexten arbeiten. Meinen Arbeitsprozess, meine Recherche, auch meine Skrupel und Unsicherheiten in den Text zu bringen – das schien mir dann schlüssig zu sein. Die Frage nach der Gattung, die stellt sich erst im Gespräch mit dem Verlag.

Prof. Dr. Thomas Girst:
Ihr Buch ist vor einem Jahr ganz bewusst ohne Klappentext erschienen. Wenn Sie im Rückblick ein paar Sätze verfassen könnten, die diesem Geflecht von Lust und Leidenschaft, von wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Spurensuche beizukommen versuchen, wie würden sie lauten?

Dorothee Elmiger: Ich habe es als großen Luxus empfunden, den Text ohne Erklärung und Kommentar zu veröffentlichen. Ich verstehe das auch gar nicht als Geste der Verweigerung: Im Grunde will ich als Schriftstellerin ja mit jedem Text einer Fährte folgen, von der ich zu Beginn keine Ahnung habe, wo sie mich hinführt. Ich will die Dinge drehen und wenden, bis sie mir ganz neu erscheinen. Und dafür steht mir dann eben nur genau jene Sprache zur Verfügung, die sich im Text findet. Übersetzen kann ich das nicht – oder lerne es erst nach und nach, im Gespräch mit anderen. Eine Frage, die bei der Arbeit am Text sehr zentral war, war die, wie nah Lust und Zerstörung beieinanderliegen: Gibt es zu jedem Begehren eine dunkle Kehrseite?

Prof. Dr. Thomas Girst:
Als studierte Historikerin sind Sie auch persönlich gegen Rassismus und Sexismus aktiv. Vermag indes Literatur unsere Lebensrealität zu verändern?

Dorothee Elmiger: Ich glaube, dass Literatur Sehgewohnheiten verändern kann und dass wir durch die Lektüre Dinge verstehen können, die uns ansonsten verschlossen bleiben. Kürzlich habe ich das Buch eines Mannes gelesen, der die Welt im Rollstuhl navigiert. In kürzester Zeit hat der Text die äußere Welt in meinen Augen komplett umgebaut, Unscheinbares hat an Bedeutung gewonnen, mein eigenes Sehen wurde, zumindest vorübergehend, entnormalisiert. Das, würde ich behaupten, ist doch eine wichtige Voraussetzung für Veränderung.

Prof. Dr. Thomas Girst:
Erlauben Sie mir am Ende eine indiskrete Frage: Wozu werden Sie das Preisgeld nutzen?

Dorothee Elmiger: Obwohl ich verlockt bin, das Geld ganz sinnlos zu verschwenden, werde ich damit dann wohl doch eher meine Miete, meine Nebenkosten und meinen Zahnarzt bezahlen. Außerdem im Sinne der anarchistischen Umverteilung die zivilen Rettungsschiffe auf dem Mittelmeer unterstützen.

Dorothee Elmiger:
***Aus der Zuckerfabrik*,**
272 Seiten, Carl Hanser Verlag,
ISBN 978-3-446-26750-3

So ungefähr: Ich gehe durchs Gestrüpp. Es tschilpen auch einige Vögel.
– Und dann?
– Weiter nichts, es geht einfach immer weiter so.
– Es gefällt dir aber, dieses Gestrüpp.
– Was soll ich dazu sagen?
– Ob es dir gefällt, das Gestrüpp, das kannst du doch sagen; was du dir davon erhoffst, was da für dich drinsteckt.
– Aber ich selbst stecke ja mittendrin, du hast offenbar überhaupt gar keine Vorstellung davon, wie das da ist.
– Ich stelle es mir sehr unordentlich vor, also ohne Ordnung und Übersicht. Und schön, weil fast alles darin vorkommen kann und weil das Licht je nach Tageszeit einmal hierhin und einmal dorthin fällt, und manchmal liegt Schnee, und ärgerlich ist es auch, weil man ständig hängenbleibt an den Ästen der Sträucher, vor allem, wenn sie Dornen haben und weil du ja so gerne diese Samthose trägst.
– Na gut.
– Also gehst du dann herum in diesem Gestrüpp oder was machst du da?
– Nichts, gar nichts. Gut, ich gehe vielleicht einige Schritte, und dann bleibe ich manchmal stehen und rauche eine Zigarette.
– Und die Vögel?
– Ja, die gefallen mir schon.

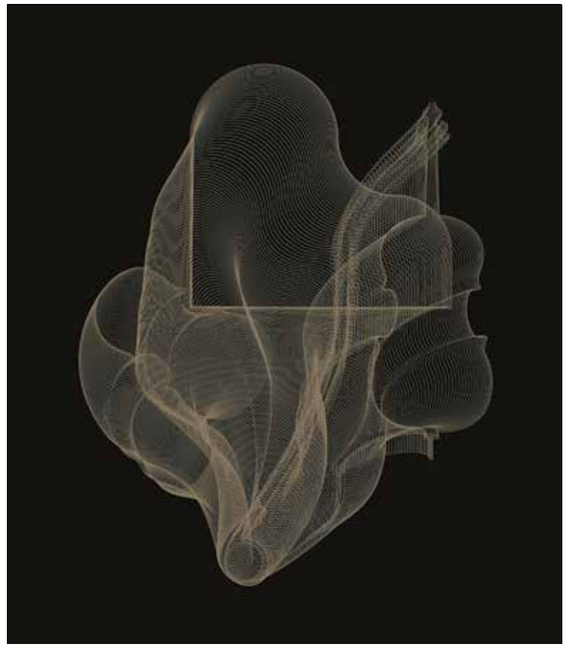
Auszug aus:
Dorothee Elmiger:
Aus der Zuckerfabrik

Ton & Erklärung 2021

Der Kulturkreis der deutschen Wirtschaft fördert seit 1953 junge, musikalische Talente und veranstaltet seit 2007 in Kooperation mit ARD-Rundfunkanstalten den jährlich stattfindenden Wettbewerb „Ton & Erklärung", alternierend in den Fächern Klavier, Violine, Violoncello und Gesang. 2021 konnte der reguläre Wettbewerb „Ton & Erklärung" im Fach Violoncello pandemiebedingt nicht stattfinden. Der Kulturkreis vergab deshalb erstmals zwei Sonderpreise an zwei von ihm ausgewählte Kammermusik-Ensembles. Diese sind mit insgesamt 15.000 Euro dotiert und inkludiert in Anlehnung an das Wettbewerbsformat „Ton & Erklärung" ein professionelles Moderationscoaching für die Preisträger-Ensembles.

Pacific Quintet Leonkoro Quartet

Der Kulturkreis der deutschen Wirtschaft hat pandemiebedingt erstmals den digital durchgeführten „Sonderpreis 2021 Ton & Erklärung Ensemble" ausgelobt. Dieser wurde an zwei Kammermusik-Ensembles vergeben. Der erste Preis geht an das Bläserquintett Pacific Quintet. Den zweiten Preis erhält das Leonkoro Quartet.



Neben Preisgeldern und attraktiven Konzertengagements erhalten die Gewinner*innen die Möglichkeit zur Uraufführung einer Auftragskomposition. In diesem Jahr wurde, dank der Empfehlung von Wolfgang Rihm, Professor für Komposition an der HfG Karlsruhe, Moritz Laßmann (*1987) als Auftragskomponist ausgewählt. Er wird ein Werk für ein Holzbläserquintett komponieren, das im Rahmen des Preisträgerkonzerts der Jahrestagung am 8. Oktober 2021 vom Pacific Quintet uraufgeführt werden wird. Laßmann erlangte 2019 seinen Masterabschluss Komposition an der Hochschule für Musik Karlsruhe bei Professor Markus Hechtle und erhielt Meisterkurse u. a. von Johannes Schöllhorn, Manos Tsangaris und Rebecca Saunders.

1. Preis
Pacific Quintet

Fernando Martinez, Oboe
Aliya Vodovozova, Flöte
Kenichi Furuya, Fagott
Liana Leßmann, Klarinette
Haeree Yoo, Horn

Die Musiker*innen des Pacific Quintets lernten sich 2017 in Japan beim *Pacific Music Festival* in Sapporo kennen. Nach dem Festival wuchs die Idee, weiter gemeinsam als Bläserquintett zusammenzuspielen. Da ihre Ausbildung sie alle nach Berlin führte, gründeten sie dort das Pacific Quintet. Derzeit studieren die Mitglieder an der Hochschule für Musik Hanns Eisler, an der Universität der Künste Berlin und an Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker. Das Pacific Quintet gewann 2019 den 2. Preis beim „Carl Nielsen International Chamber Music Competition" in Kopenhagen und feierte im Anschluss daran sein Debüt im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie.

Kammermusik – Kunst ohne Herrschaft

Das Bedeutendste und das Banalste: Beides versteckt sich in dem Begriff „Kammermusik", dessen erste Worthälfte, die „Kammer", erst einmal nichts Großes verspricht. Kammermusik ist oft genug Salonmusik, Musik für musizierende Laien. Zugleich fordert die reduzierte Instrumentalbesetzung die Fantasie der Komponisten, die hier nicht mit Orchestereffekten glänzen können. So kam es zu einem bemerkenswerten Umschwung: Spätestens seit der Wiener Klassik gelten Trios, Quartette und Quintette als die exklusivsten Instrumentalgattungen überhaupt. Mussten die Komponisten in Sinfonien und Instrumentalkonzerten Rücksicht auf schwerfällige Orchester, eitle Solist*innen und ein breites Publikum nehmen, konnten sie in ihrer Kammermusik Experimente wagen und auf verständnisvolle Freund*innen rechnen. Es wuchs ein Schatz an Ausnahmewerken heran, der bis heute Spieler*innen und Hörer*innen elektrisiert. Ensemble-Neugründungen künden von der Renaissance der Gattung, die so zeitgemäß erscheint, weil sie gleichermaßen auf Exklusivität und Teilhabe setzt. In der Kammermusik wird ein demokratisches Ideal in Kunst überführt: Musik als Kommunikation unter Gleichen, als Ringen um den besten, weil schönsten Kompromiss.

2. Preis
Leonkoro Quartet

Jonathan Schwarz, 1. Violine
Amelie Wallner, 2. Violine
Mayu Konoe, Viola
Lukas Schwarz, Cello

Das Leonkoro Quartet wurde 2019 in Berlin gegründet und nimmt von Beginn an Unterricht beim Artemis Quartett an der Universität der Künste Berlin. Kurz darauf beginnt es ein Studium beim Primarius des Alban-Berg-Quartetts Günter Pichler am Kammermusikinstitut der Escuela Superior de Música Reina Sofía Madrid. Weitere künstlerische Impulse erhält das Ensemble insbesondere von Heime Müller, Alfred Brendel, Rainer Schmidt, Oliver Wille und Luc-Marie Aguera. In der Saison 2021/22 ist das Leonkoro Quartet in renommierten Kammermusikreihen und auf großen Festivals zu Gast, darunter die Laeiszhalle Hamburg, das *Heidelberger Streichquartettfest* und das *Rheingau Musik Festival*.

Auswahlprozesse im Digitalen – (wie) geht das?

Cellist Eckart Runge, diesjähriger Wettbewerbsjuror, spricht mit Céline Couson, Kulturkreis, über die Besonderheiten der diesjährigen Musikförderung.

Céline Couson: Mit einem erstmals online ausgetragenen Kammermusik-Wettbewerb reagierte der Kulturkreis der deutschen Wirtschaft auf die besondere Situation. Wir haben uns sehr gefreut, Sie als Kammermusik-Experten für dieses auch für uns ganz neue Format an unserer Seite zu haben. Was waren die Herausforderungen in der Jurierung?

Eckart Runge: Kammermusik lebt vom Livemoment wie wahrscheinlich jede vorgetragene Musik. So etwas indirekt über ein anderes Medium zu konsumieren und zu beurteilen, verändert die Sachlage natürlich. Dazu kommt sicherlich auch, dass die Möglichkeiten, die den einzelnen Ensembles zur Verfügung standen, sehr unterschiedlich waren. Manche haben mit mehreren Kameras und regelrecht inszenierten Aufnahmen agiert, andere haben einfach nur ein Handy hingestellt. Bei „normalen" Wettbewerben hat man für alle Teilnehmer*innen die gleichen akustischen und räumlichen Bedingungen. Deswegen bedurfte es einer zusätzlichen Abstraktionsleistung, sich vorzustellen, dass sie alle in einem ähnlichen Umfeld agieren und man nur darauf achtet: Was können die? Wie bringen sie Emotionen rüber? Wie vermitteln sie Inhalte und Ausdruck?

Céline Couson: Auf was legten Sie bei der Auswahl ein besonderes Augenmerk?

Eckart Runge: Mir persönlich geht es nie darum, ob jemand alles haargenau richtig spielt. Natürlich spielt das auch eine Rolle, aber das Entscheidendste für mich ist, ob es mich rührt und fesselt. Dies kann man online fast genauso gut wie in der Livesituation beurteilen. Der Gänsehaut-Faktor, das ist für mich das Entscheidende.

Céline Couson: Gab es auch überraschende Momente?

Eckart Runge: Die Überraschung war, dass ich Bläser-Quintette lieben gelernt habe! Der Preis ging völlig zurecht an das Pacific Quintet, die mich vom Stuhl gehauen haben! Ich hatte noch nie so ein eindringliches Erlebnis mit dieser Besetzung. Allgemein fand ich es toll, wie viele Ensembles mitgemacht haben. Dies zeigt, dass die Musikszene in Deutschland unglaublich lebendig ist.

Céline Couson: Was hat Sie an den beiden Preisträger-Ensembles besonders beeindruckt?

Eckart Runge: Zunächst einmal, dass diese beiden Ensembles mit einer unfassbaren Professionalität agiert haben.

Bei Pacific hat mich begeistert, wie ausgewogen sie als Ensemble gespielt haben und dass sie gleichzeitig grandiose Einzelpersönlichkeiten sind. Jede und jeder einzelne hat durch seine Persönlichkeit Impulse in die Gruppe hineingebracht und sich trotzdem unterordnen können, um dem Ensemble zu dienen. … Und ich wusste gar nicht, dass man auf einem Fagott so unfassbar grooven kann!

Und die „Leonkoros": Sie sind auf dem Sprung, ein wirklich erstklassiges Streichquartett zu werden, dabei spielen sie noch gar nicht so lange zusammen. Was sie stilistisch feinfühlig, geschmacklich und musikalisch gezeigt haben, war großartig.

Céline Couson: Sie haben sich viel Zeit genommen, um persönlich mit allen Nominierten zu sprechen. Was konnten Sie dabei über die aktuelle Situation für die junge Kammermusik-Szene erfahren?

Eckart Runge: Das war spannend, denn viele Ensembles haben die aktuelle Situation in ihre Moderationen mit einfließen lassen. Denn da geht es allen gleich, sie sind von der Pandemie heftig betroffen. Gerade junge Menschen am Anfang ihres Werdegangs. Sie hatten keine Auftritte und kaum Möglichkeiten, sich fortzubilden. In den Feedback-Gesprächen habe ich sehr viel Dankbarkeit erfahren, dass es den Sonderpreis gibt. Viele der Nichtplatzierten waren gar nicht so enttäuscht, wie ich das vermutet hatte! Sie waren eher froh über die Möglichkeit, sich über diesen Wettbewerb zu entwickeln und ein Echo auf ihren Einsatz zu bekommen.

„Es ist mir eine große Freude, bei diesem online ausgetragenen Kammermusik-Wettbewerb des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft in der Jury mitzuwirken. Ich bin überwältigt vom hohen Niveau, das keinen Vergleich mit großen internationalen Wettbewerben zu scheuen braucht, und der großen Bandbreite charakteristisch ausgeprägter Künstlerprofile der teilnehmenden Kammermusikgruppen." — Eckart Runge

Eckart Runge hat sich als Cellist, Hochschullehrer und Musikvermittler als einer der vielseitigsten Musiker seiner Generation etabliert. Einem internationalen Publikum wurde er bekannt als Gründer des Artemis Quartetts, mit dem er 30 Jahre weltweit konzertierte. 2019 entschloss sich Runge, eigene künstlerische Wege zu gehen und sich seinen solistischen Projekten sowie seinem Duo Runge&Ammon zu widmen. Seiner großen Leidenschaft, den Grenzgängen zwischen klassischer Musik und Jazz, Tango, Rock- und Filmmusik, hat das Duo mehrere Einspielungen gewidmet.

In Heidelberg geboren, studierte Runge bei Edmond Baert in Brüssel und David Geringas in Lübeck sowie beim Alban Berg Quartett in Wien. Weitere künstlerische Anregungen erhielt er von Walter Levin, Boris Pergamenschikow, Alfred Brendel und György Kurtag. Als Professor an der Universität der Künste Berlin und an der Chapelle Musicale Reine Elisabeth Brüssel sowie im Rahmen zahlreicher Meisterkurse gibt er heute seine Erfahrungen an Studierende aus aller Welt weiter.

Deutscher Kultur-förderpreis 2020/21

Der Kulturkreis der deutschen Wirtschaft verleiht seit 2006 jährlich den Deutschen Kulturförderpreis in Kooperation mit seinen Partnern Handelsblatt, ZDF u. a. Er würdigt damit herausragendes kulturelles Engagement von Unternehmen und unternehmensnahen Stiftungen. Um den Preis können sich Unternehmen aller Größen und Branchen mit einem Kulturförderprojekt der vergangenen 24 Monate bewerben.

Unternehmerische Kulturförderung

Zum 15. Mal vergab der Kulturkreis im Mai 2021 den Deutschen Kulturförderpreis in Kooperation mit Handelsblatt und ZDF. Zusätzlich zu den regulären vier Preiskategorien wurde 2020/21 auch ein Sonderpreis für ein herausragendes Kulturförderprojekt im Kontext von Covid-19 ausgelobt.

Die Einreichungen von Unternehmen und unternehmensnahen Stiftungen führen das rege Engagement der Wirtschaft für die Kultur – auch in Krisenzeiten – eindrücklich vor Augen.

Preisträger des Deutschen Kulturförderpreises 2020/21 beim Sommerfest im Kulturzentrum Wagenhallen: v.l.n.r. Dr. Bernd (Kugelberg, Schneider + Partner GmbH), Andrea Hilger (OSTRALE e.V.), Prof. Ingeborg Henzler (Dr. Hans Riegel-Stiftung), Friederike Rademann (Bachakademie), Dr. Thomas R. Klötzel (Thümmel, Schütze & Partner), Elisabeth Viebig (Daimler AG), Max Schön (Possehl-Stiftung)

Herausragendes Engagement: Die Preisträger des Deutschen Kulturförderpreises 2020/21

Schneider + Partner für das Projekt „Ostrale-Biennale“

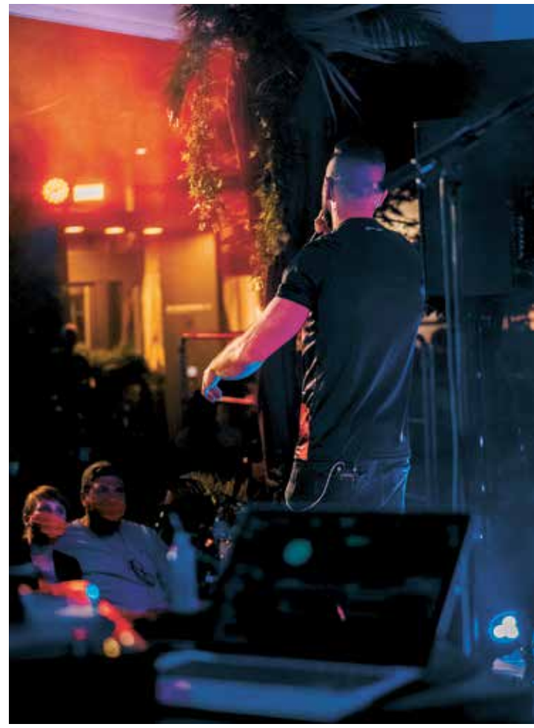
Kategorie
Kleine Unternehmen

Am Standort Dresden unterstützt und begleitet Schneider+Partner aktiv und kontinuierlich das OSTRALE – Zentrum für zeitgenössische Kunst, das seit 2007 die internationale Ausstellung zeitgenössischer Künste OSTRALE veranstaltet. Neben dem Einsatz finanzieller Mittel stärkt das Unternehmen als Hauptsponsor das OSTRALE – Zentrum dabei maßgeblich auch organisatorisch. Einer der Gründungsgeschäftsführer engagiert sich hierbei stets persönlich und übernimmt aktiv zahlreiche Aufgaben. Als weltoffenes, tolerantes und zeitgemäßes, international vernetztes Kulturhighlight und größte temporäre Ausstellung zeitgenössischer Künste in Sachsen steuert die OSTRALE in Dresden und Sachsen wichtige Beiträge zum gesellschaftlichen Wertediskurs bei.

GEMA für ihr Corona-Nothilfeprogramm

Kategorie
Mittlere Unternehmen

Um die verheerenden wirtschaftlichen Auswirkungen der Coronapandemie für besonders betroffene Musikschaffende abzufedern, hat die GEMA ein 40 Millionen Euro umfassendes Nothilfeprogramm für ihre Mitglieder beschlossen. Es besteht aus zwei Säulen: Mit dem „Schutzschirm LIVE“ stellt die GEMA eine pauschale Nothilfe zur Verfügung, mit der Musikurheber*innen eine Vorauszahlung auf ihre künftigen Ausschüttungen beantragen können. Mit dem „Corona-Hilfsfonds“ ermöglichte die GEMA existenziell gefährdeten Mitgliedern eine einmalige Übergangshilfe von bis zu 5.000 Euro. Auch das Format #GEMA-Stage-Livestreams, dem 250.000 Musikbegeisterte folgten, gewährte schnelle Hilfe für Nachwuchskünstler*innen, die sich auf einer digitalen Bühne präsentieren konnten.



Dr. Hans Riegel-Stiftung für das Projekt „Walls of Vision“

Kategorie
Große Unternehmen

Bei dem im Jahr 2019 von der Dr. Hans Riegel-Stiftung ins Leben gerufenen operativen Projekt WALLS OF VISION stehen Kreativität, Diskurs und Naturverbundenheit im Fokus. Historische Kunstwerke werden in die heutige bzw. zukünftige Zeit transferiert und in Form von Fassadenkunstwerken (Murals) der Öffentlichkeit frei zugänglich gemacht. Dabei werden Werke von Künstler*innen vergangener Epochen ausgewählt, die nachweislich einen besonderen Bezug zur Natur haben. Die Interpretationen werden von renommierten Fassadenkünstler*innen angefertigt. Kooperative Workshops mit Jugendlichen runden das Konzept ab.

Daimler für das Projekt „BachBewegt!“

Kategorie
Große Unternehmen

Seit 2015 unterstützt Daimler das Projekt „BachBewegt!“ der Internationalen Bachakademie Stuttgart. Dabei handelt es sich um ein nachhaltiges, soziales und langfristig angelegtes Musikvermittlungsprojekt für Grund-, Förder- und weiterführende Schulen in der Region Stuttgart. Stuttgarter Schüler*innen singen und tanzen zur Musik von Johann Sebastian Bach. Die Kinder können dabei ohne besondere Voraussetzungen sich selbst als gestaltende Menschen erfahren und erleben, wie Musik ihr Leben und ihre Umwelt positiv prägt. So werden sie aktive Teilnehmer*innen an Musik und Kultur.

Possehl-Stiftung für die Aktion „Kulturfunke“

Sonderpreis mit Bezug zu Covid-19

Gemeinsam mit dem Lübecker „Kulturtreibhaus“, einer freien Initiative von Kulturschaffenden und -institutionen, entwickelte die Possehl-Stiftung im Mai 2020 die Aktion „Kulturfunke“: Freie Künstler*innen und Kulturschaffende, die durch das Raster der gängigen Förderangebote in der Coronakrise fallen, können sich mit einem Vorhaben um eine Förderung in Höhe von jeweils bis zu 6.000 Euro bewerben. Die Mittel können umgehend abgerufen werden. So konnte die Stiftung in kürzester Zeit einen Beitrag dazu leisten, Kultur in den Alltag der Lübecker*innen zurückzubringen und die vielfältige kulturelle Szene zu unterstützen. Inzwischen haben über 1.000 Veranstaltungen in Lübeck stattgefunden, und eine dritte Runde ist angelaufen.

Ein Grund zum Feiern!

Zu Ehren der Bewerber und Preisträger für ihr bemerkenswertes unternehmerisches Kulturförderengagement lud die Landesbank Baden-Württemberg (LBBW), diesjährige Förderpartnerin, am 21. Juli 2021 in Stuttgart zu einem Sommerfest ein.

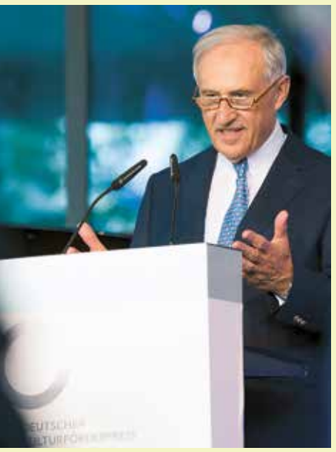
links: Besucher*innen des Sommerfestes: Prof. Dr. Wilhelm Rall (Universität Tübingen), Dorothee Stein-Gehring (Gehring GmbH & Co.KG) und Dr. Ulrich Guntram (U&I Transformation Management) im Gespräch

oben: Musikalischer Beitrag von ClariNoir

Mitte: Johannes Marten (LBBW), Rodger Masou (Kulturkreis) und Dr. Ulrike Groos (Kunstmuseum Stuttgart)

Just Another Blues Band: Rhythm and Blues mit JABB, Matthias Klink (Tenor der Staatsoper Stuttgart) und Mitgliedern des Staatsorchesters Stuttgart

Preisträgerin Prof. Ingeborg Henzler (Dr. Hans Riegel-Stiftung), Dr. Volker Kuhn (Rechtsanwalt) und Begleitung



Dr. Clemens Börsig (Vorstand des Kulturkreises) begrüßt die Gäste des Sommerfestes.

Gastgeber Thorsten Schönenberger (LBBW) begrüßt die Gäste des Sommerfestes.

Sylvia Teske-Schlaak (Possehl-Stiftung) im Gespräch mit Dorine Wolf (Kulturkreis)

Immer am Puls der Zeit

2021 feiert auch der Arbeitskreis Kulturförderung (AKF) ein Jubiläum: Seit 25 Jahren vereint er Unternehmen und unternehmensnahe Stiftungen, die sich für Kunst und Kultur engagieren, und bietet diesen die Möglichkeit, sich regelmäßig zu aktuellen Themen, Zielen und Rahmenbedingungen der unternehmerischen Kulturförderung auszutauschen. Die Mitgliedsunternehmen stellen im Hinblick auf ihre Größe und Branchenzugehörigkeit einen Querschnitt der deutschen Wirtschaft dar und repräsentieren die Vielzahl möglicher Kooperationsformen zwischen Kultur und Wirtschaft. Dorine Wolf, Referentin für Kulturförderung und Kulturpolitik im Kulturkreis der deutschen Wirtschaft, blickt auf den Arbeitskreis im Wandel der Zeit.

links: Ausstellungsbesuch während der AKS-Tagung in Dortmund 2014

rechts: Vortrag im Rahmen der AKS-Tagung in Frankfurt am Main 2015

Tagung des Kulturkreises zum 25-jährigen-Jubiläum des Arbeitskreises Kulturförderung (AKF) Unternehmerische Kulturförderung im Wandel der Zeit

Die exklusive Fachtagung für Arbeitskreis-Mitglieder und Gäste aus Unternehmen findet vom 7. bis 8. Oktober 2021 in Berlin statt. Auf dem Programm stehen u. a. die Themenfelder „New Green Deal for Culture“, „Diversität als Zukunftsfaktor in Kultur und Wirtschaft“, „Corona, Crypto, NFTs – Was macht die Digitalisierung mit der Kunst?“ sowie „Purpose, Werte, Kompetenzen – Was brauchen Führungskräfte der Zukunft?“.

Besuch auf der Baustelle der Elbphilharmonie im Rahmen der AKS-Tagung in Hamburg 2013.

Am 22. November 1996 kamen in Köln auf Initiative des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft Vertreter*innen kulturfördernder Unternehmen zusammen, um den Arbeitskreis Kultursponsoring (AKS) zu gründen. Für viele Kulturschaffende haftete dem Begriff „Sponsoring“ damals etwas Negatives an. Sie assoziierten damit Werbung, Amerikanisierung, womöglich gar künstlerische Einflussnahme. Vor diesem Hintergrund war eines der Gründungsziele des AKS, die Akteur*innen in Deutschland „auf die Bedeutung des Kultursponsorings als komplementäre Kulturfinanzierung ein[zu]stimmen“. Auch die Gesetzgebung beförderte Sponsoring zunächst nicht. Mit der Novellierung des sogenannten Sponsoring-Erlasses konnte der AKS bereits in den ersten Jahren seines Bestehens seine Wirksamkeit und gesellschaftspolitische Relevanz unter Beweis stellen.

In der Zwischenzeit hat sich der Umgang zwischen Kulturinstitutionen und Unternehmen eingespielt und Sponsoring ist im Kulturbereich ein ebenso etabliertes Förderinstrument wie Spenden, Mäzenatentum oder Stiftungsengagement. Auch die im Arbeitskreis organisierten Unternehmen decken die ganze Bandbreite der unternehmerischen Kulturförderung ab. Seit 2017 schlägt sich dies auch im Namen des Arbeitskreises nieder, der sich in Arbeitskreis Kulturförderung (AKF) umbenannte.

Herzstück des AKF sind die regelmäßigen Netzwerktreffen, in denen sich die kulturfördernden Akteur*innen im versiertesten Thinktank zur unternehmerischen Kulturförderung in Deutschland untereinander und mit hochkarätigen Referent*innen zu unterschiedlichsten Aspekten des Engagements der deutschen Wirtschaft für die Kultur austauschen.

Neben dem offenen Austausch im geschützten Raum des Arbeitskreises möchte der AKF auch den öffentlichen Blick auf die vielfältigen Formen unternehmerischer Kulturförderung und ihren substanziellen Beitrag zum mannigfaltigen Kulturleben in Deutschland schärfen. Auf Initiative des AKS vergibt der Kulturkreis seit 2006 den Deutschen Kulturförderpreis an Unternehmen für deren herausragende unternehmerische Kulturförderung. Und durch die Mitwirkung an den umfassenden Studien zur unternehmerischen Kulturförderung in Deutschland aus den Jahren 2008 und 2018 wurde die Thematik auch auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt.

Im 25. Jubiläumsjahr steht der AKF vor der Frage, welche Auswirkungen die Covid-19-Zäsur auf die unternehmerische Kulturförderung hat und haben wird. In jedem Fall ist klar: Unternehmerisches Kulturengagement ist konstant im Wandel und immer ein Spiegel seiner Zeit. Im Arbeitskreis Kulturförderung wird dieser Wandel kontinuierlich eingeordnet und gemeinsam mit seinen Mitgliedern weiterentwickelt und gestaltet.

rechts: AKS-Tagung in Frankfurt am Main 2015

unten: Besuch im Wallraf-Richartz-Museum währende der AKS-Tagung in Köln 2007

Führung im Rahmen der AKS-Tagung in Wolfsburg 2017

Neue Momente schaffen

Wie betreibt man Sammlungspflege und Kunstvermittlung während der Pandemie? Uwe Sommer, Kurator der Kunstsammlung der Hannover Rück, ist Mitglied des Arbeitskreises Corporate Collecting und gibt einen Einblick in die vielfältigen Kunstförderaktivitäten der Hannover Rück und in die Besonderheiten der pandemiegeprägten Monate.

Dem Arbeitskreis Corporate Collecting (ACC) des Kulturkreises gehören Unternehmen an, die das Fördern, Sammeln, Bewahren und Vermitteln von Kunst als wichtigen Teil der Unternehmenskultur begreifen und eigene Unternehmenssammlungen besitzen.

links: Andreas Linke:
***Herde I*, Holz, 2021,**
***Bodenmalerei I*, 2021,**
Holz, Acrylfarbe, Lack,
500 x 600 x 0,6 cm,
Detail

rechts: Katharina Juliane Kühne:
***Innocence of Decay*, 2018**
Leinen, Holz, Pigment, Garn,
Steine, je 170 x 140 x 70 cm

links: Katharina Juliane Kühne:
***Die wilde Jagd*, 2020**
Acryl, Öl auf Holz,
je 58 x 39 x 3 cm

rechts: Andreas Linke:
***Wandbild an einer Ampelkreuzung*, 2021,**
Acryl, Wandfarbe,
1041 x 472 cm

Die Förderung der bildenden Künste ist der Hannover Rück traditionell ein großes Anliegen. Zum einen besitzt die Hannover Rück eine in den 1980er-Jahren vom damaligen Vorstandsvorsitzenden Claus Bingemer initiierte hauseigene Kunstsammlung, welche kontinuierlich durch Ankäufe weiterentwickelt wird. Zum anderen wurde zum 25-jährigen Firmenjubiläum, im Jahr 1991, die Hannover Rück Stiftung gegründet mit dem Ziel, zeitgenössische Kunstwerke anzukaufen und dem Sprengel Museum Hannover als Leihgaben zur Verfügung zu stellen. Dies dient dazu, den Kunststandort Hannover zu fördern und zu stärken, genauso wie die Unterstützung weiterer in Hannover ansässiger Kultureinrichtungen wie der Kestnergesellschaft Hannover, des Kunstvereines Hannover und des Wilhelm-Busch-Museums Hannover.

Zudem fördern wir durch die seit 2014 existierende Ausstellungsreihe *Meisterschüler*innen* junge Künstler*innen aus der Region Niedersachsen. In Kooperation mit der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig werden Werke ausgewählter Absolvent*innen unterschiedlicher Fachklassen im Foyer unseres Verwaltungsgebäudes präsentiert. So ermöglichen wir unseren Mitarbeiter*innen und Besucher*innen eine intensive Auseinandersetzung mit den Werken. Ausstellungsbegleitend finden Künstler*innengespräche statt und es werden Einzelkataloge produziert.

Die letzten Monate haben uns vor besondere Herausforderungen gestellt, aber auch neue Momente geschaffen.

Einerseits haben wir diese Zeit genutzt, um eine Neuausgabe unseres Sammlungskataloges zu erstellen. Dieser erschien zweisprachig im März 2021, hat den Titel *Kunst | Art* und gibt nun erstmalig in drei Kapiteln und auf 341 Seiten einen Einblick sowohl in die Sammlungs- als auch die Stiftungstätigkeit und dokumentiert die letzten sieben Jahre der Ausstellungsreihe *Meisterschüler*innen*. Gleichzeitig markiert der Katalog eine Zäsur – er ist eine Dokumentation der Förderung der letzten Jahrzehnte und stellt herausfordernde Fragen, wie diese weiter ausgebaut und in die Zukunft überführt werden kann.

Gebäudeseitig wurde die Zeit der Abwesenheit eines Großteils der Belegschaft genutzt, um anstehende und dringend notwendige Sanierungsarbeiten ungestört und „unstörend" durchzuführen. Hier war es wichtig, rechtzeitig Teile der Sammlung zu sichern und im Zusammenspiel mit den ausführenden Gewerken auf neue und gute Standorte, beispielsweise von Skulpturen, zu achten. In diesem Zuge wurden auch einige Außenskulpturen aus unserem Sammlungskonvolut restauratorisch behandelt.
Wie im gesamten Ausstellungsbetrieb kam es auch bei uns zu Terminverschiebungen. Die Ausstellungsreihe *Meisterschüler*innen* konnte nicht wie gewohnt am Anfang des Jahres, sondern erst im Juni eröffnet werden. Wir haben die gewonnene Zeit genutzt und die Ausstellung dieses Jahr um einen Baustein erweitert – es wurde eine Artothek ins Leben gerufen. Da alle Kolleg*innen noch angehalten sind, von zu Hause aus zu arbeiten und so selten wie möglich ins Büro zu kommen, können sie sich nun Bilder für ihren Heimarbeitsplatz ausleihen. Begleitend zur vor Ort stattfindenden Ausstellung stellen die vier Künstler*innen Originalbilder als Leihgaben zur Verfügung. So können sich unsere Mitarbeiter*innen auch im Homeoffice mit Positionen der aktuellen Ausstellung auseinandersetzen und erhalten ein Angebot, ihren Arbeitsplatz inspirierend zu gestalten. Ein interessanter Nebeneffekt: Die Bilder erhalten über die momentan genutzten Videokonferenzen eine virtuelle Sichtbarkeit, die sie sonst so nicht entfalten könnten – einige aufgrund unserer verzweigten internationalen Firmenstruktur sogar weltweit.

Ausstellungstipp:
Meisterschüler*innen 2021
Noch bis zum 19. November 2021
Mit Katharina Juliane Kühne, Andreas Linke, Mira Siering, Simiao Yu

Kuratorin:
Karin Kamolz

Austellungsort:
Karl-Wiechert-Allee 57, 30625 Hannover
Besichtigung nach Voranmeldung möglich

Kontakt:
Uwe Sommer,
uwe.sommer@hannover-re.com

Hannover Rück | Hannover Re
Kunst | Art
Inhalt: Kunstsammlung, Hannover Rück Stiftung, Ausstellungsreihe *Meisterschüler*innen*
344 Seiten, dt./engl., Neuausgabe, Eigenverlag, Druckerei Kettler

Der Impact Kultureller Bildung

Seit 2017 unterstützt die Karl Schlecht Stiftung (KSG) als einer der Hauptförderer das Stipendienprogramm „Bronnbacher Stipendium – Kulturelle Kompetenz für künftige Führungskräfte" des Kulturkreises. Zudem hat die Stiftung, gemeinsam mit dem Kulturkreis und der Daimler AG, 2019 das Projekt „DISCOVER – leadership training through arts" initiiert.

links: Improvisationsworkshop „DISCOVER – leadership training through arts" (2019)

rechts: Dr. Katrin Schlecht

Die Karl Schlecht Stiftung (KSG) ist eine gemeinnützige Stiftung mit Fokus auf „Good Leadership". Ihre Leitidee ist die Verbesserung von Führung in Business und Gesellschaft durch humanistische Werte. Vor diesem Hintergrund fördert sie die ganzheitliche, werteorientierte Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen und angehenden Führungskräften. Dazu unterstützt sie wirkungsorientierte Projekte und Institutionen in den vier Themenfeldern „Ethische Wertebildung", „Leadership Education", „Entrepreneurship Education" und „Kulturelle Bildung". Die Karl Schlecht Stiftung (KSG) wurde als gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts im Oktober 1998 gegründet. Sie hat ihren Sitz in Aichtal bei Stuttgart und Büros in Berlin und München. Der Stifter, Diplom-Ingenieur Karl Schlecht, ist Gründer des Betonpumpen-Weltmarktführers Putzmeister.

Das *Kulturkreis Magazin* befragte Dr. Katrin Schlecht, Vorstand der Karl Schlecht Stiftung, warum Kulturelle Bildung und Good Leadership den Kern ihrer engagierten Stiftungsarbeit bilden.

Kulturkreis Magazin:
Frau Dr. Schlecht, Sie sind Vorstand der Karl Schlecht Stiftung, die von Ihrem Vater Karl Schlecht, dem Gründer des Betonpumpenherstellers Putzmeister, gegründet wurde. Die Karl Schlecht Stiftung fördert jedes Jahr Projekte in erheblichem Umfang. Was treibt Sie und die Stiftung an, sich für die Gesellschaft und insbesondere für die junge Generation zu engagieren?

Dr. Katrin Schlecht: Mit der Gründung der Stiftung setzte sich mein Vater das Ziel, seine beruflichen Erfolgsfaktoren an zukünftige Generationen weiterzugeben. Wir als Stiftung wollen es mit unseren Projekten jungen Menschen ermöglichen, sich persönlich weiterzuentwickeln. Besonders die Ausbildung eines „ethischen Kompasses" ist uns hierbei wichtig. Aber auch das Bewusstsein für verantwortungsvolles und vertrauensbildendes Handeln, die im Leben von herausragender Wichtigkeit sind. Damit will die Stiftung auch der Gesellschaft etwas zurückgeben.

Kulturkreis Magazin:
Der Fokus der Karl Schlecht Stiftung liegt auf „Good Leadership". Können Sie erläutern, warum Sie dies zum Kern Ihrer Förderaktivitäten erhoben haben?

Dr. Katrin Schlecht: „Good Leadership" bedeutet für mich vor allem ethisches und wertebasiertes Führungshandeln und aktive Vertrauensbildung. Es setzt Empathie, Offenheit, Verantwortung und Kreativität voraus. „Good Leadership" ist gleichzeitig etwas sehr Persönliches und bedarf der Reife. Etwas, das nur dann authentisch ist, wenn der führende Mensch auch sich selbst führen kann. Damit kommt der Persönlichkeitsbildung bzw. -entwicklung ein großer Stellenwert zu. Und diese beginnt in ganz frühen Jahren. Deshalb fördern wir wirkungsorientierte Projekte ab der Grundschule, über Studierende und angehende Führungskräfte. Innerhalb unserer vier Förderschwerpunkte bildet sich der gesamte Facettenreichtum unserer Fördertätigkeit ab.

Kulturkreis Magazin:
Was war Ihr Impuls, sich beim Exzellenzprogamm „DISCOVER – leadership training through arts" sowohl in der Entwicklung als auch in der operativen Umsetzung einzusetzen?

Dr. Katrin Schlecht: Unser Antrieb, uns finanziell, konzeptionell und operativ bei der Umsetzung von „DISCOVER" einzusetzen, bestand hauptsächlich darin, unsere gewonnenen Erfahrungen und die Expertise aus all unseren Projekten der Kulturellen Bildung direkt in ein einzigartiges Projekt einfließen zu lassen, das zudem skalierbar ist. In der Wirtschaft war die Persönlichkeitsentwicklung durch kulturelle Bildung bislang nur wenig bekannt. Der Impact Kultureller Bildung auch auf spätere Führungskompetenzen ist aber enorm.

Kulturkreis Magazin:
Was lernt man als junger, nach einer Führungsposition strebender Mensch, mit den Mitteln der Kunst, was man in fachlichen Leadership-Fortbildungen nicht vermittelt bekommen kann?

Dr. Katrin Schlecht: Durch Kulturelle Bildung lernt man, offen an neue Fragen heranzugehen, assoziativ zu denken und Probleme kreativ lösen zu können. Gute Führung braucht geistig wendige Menschen, die über den Tellerrand hinausschauen und vielfältige Lösungen finden können. Menschliche Kreativität halte ich deshalb für die unverzichtbare Schlüsselkompetenz – gerade im Zeitalter der Digitalisierung: Denn Maschinen können nicht kreativ denken. Nur durch kreative Menschen bleiben Wirtschaft und Gesellschaft beweglich, nur durch kreative Menschen können andere motiviert und „mitgerissen" werden. Bei der Bewältigung von Aufgaben auf das künstlerisch-kreative Potenzial zurückzugreifen, kommt in vielen klassischen Führungsseminaren oft noch zu kurz. Mit den Mitteln der Künste erlernt man persönliche, soziale und methodische Kompetenzen. Gerade diese braucht man als Führungskraft. Führung ist zum größten Teil „Learning by Doing" und diesen Lernprozess ermöglichen wir frühzeitig in einem experimentellen und geschützten Raum.

oben: Improvisationsworkshop „DISCOVER – leadership training through arts", 2019

unten: „DISCOVER – leadership training through arts", 2019: Dr. Katrin Schlecht im Gespräch mit den Stipendiat*innen und Gawain von Mallinckrodt, Galerie WENTRUP, Berlin

Der Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im BDI e. V. begrüßt seine neuen Mitglieder

AutoScout24 GmbH
Barmenia Krankenversicherung AG
Callwey GmbH
COGNOS AG
Esche Schümann Commichau Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer Steuerberater Partnerschaftsgesellschaft mbB
Generali Deutschland AG
Sven Kielgas
Dr. Paul-Bernhard Kallen
Michael Nellen
Spiegelberger Stiftung
Termühlen Beteiligungen Verwaltungs GmbH

70. Jahrestagung des Kulturkreises 8. – 10.10.2021 Berlin

Herausgeber: Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im BDI e. V., 11053 Berlin | Telefon: +49 30 20281406 | E-Mail: info@kulturkreis.eu | Website: www.kulturkreis.eu

Verantwortlich: Rodger Masou | **Redaktion:** Claudio Lieberwirth, Pia Nagel, Sabrina Schleicher | **Mitarbeit:** Gudrun Gehring (Architektur und Literatur) | Mathilda Legemah (Bildende Kunst) | Min-young Jeon (ACC und Bildende Kunst) | Céline Couson (Musik) | Mareike Poppinga (AKB) | Rodger Masou (Geschäftsführer) | Dorine Wolf (AKF) | **Lektorat:** Katrin Günther | **Cover:** Niko Abramidis &NE *Cryptic Medusa Token* © Niko Abramidis &NE

Fotos, soweit nicht anders angegeben, Archiv Kulturkreis der deutschen Wirtschaft. In den Bildunterschriften der Archivaufnahmen werden die Namen und Funktionen der Personen zum Zeitpunkt der Aufnahme genannt. | S. 6/7: v.o.n.u. © Helge Mundt, © Udo Geisler, © Felix Talinski | S. 7: v.o.n.u. © Felix Grünschloß, © Archiv Kulturkreis, © Archiv Kulturkreis, © Archiv Kulturkreis, © Archiv Kulturkreis, © Holger Talinski | S. 8/9: v.o.n.u. © Holger Talinski, © Wolfgang Schmidt, © Archiv Kulturkreis, © Archiv Kulturkreis, © Philipp Kirschner | S. 10: v.o.n.u. © Archiv Kulturkreis, © Philipp Kirschner, © Anna Luft | S. 11: v.o.n.u. © Thomas Haentzschel, © Archiv Kulturkreis, © Archiv Kulturkreis, © Helge Mundt | S. 15: © Emschergenossenschaft | S. 17: © Charlotta Baumann und Vinzenz Keiler, © Kulturkreis | S. 18: © Emilia Kuhlendahl, © Kulturkreis | S. 19: © Nils Bieker und Christoph Heufert, © Kulturkreis | S. 21: Tamina Amadyar, Foto: Ewelina Bialoszewska; Lewis Hammond, Foto: Rachel Israela; Mooni Perry, Foto: Musquiqui Chihying, 2021 | S. 22/23: Filmstill: Mooni Perry | S. 24: Foto: Roman März © die Künstlerin und Galerie Guido W. Baudach | S. 25: beide: Foto: Roman März © die Künstlerin und Galerie Guido W. Baudach | S. 26: Foto: Gunter Lepkowski © der Künstler und Arcadia Missa, London | S. 27: Foto: Gunter Lepkowski © der Künstler und Arcadia Missa, London | S. 29: Dorothee Elmiger © Peter Andreas | S. 30: Cover Dorothee Elmiger: *Aus der Zuckerfabrik*, Roman, Hanser 2020, © Hanser | S. 33: Keyvisual „Sonderpreis Ton & Erklärung 2021 Ensemble", Grafik: Ingrid Haug | S. 34: Pacific Quintet © Taewook Ahn | S. 35: Leonkoro Quartet © Peter Adamik | S. 37: Eckart Runge © Neda Navaee | S. 39: © Klaus Hepp | S. 40: Nadia Berriche from europe with love 2014 © Sven Höher | S. 41: beide GEMA © Philipp Lützenburger | S. 42: „WALLS OF VISIONS" © Florian Yeh | S. 43: „BachBewegt!" © Holger Schneider; Collage Possehl-Stiftung: © 1_Constanze Martini; 2_RUDOLF Fotografie; 3_Anne Sturm; 4_Von Brita Rehsöft zur Verfügung gestellt; 5_T.M.A. Wagner; 6_Anne Schulte und Brigitta Jahn; 7_Andreas Bock | S. 44/45: alle © Klaus Hepp | S. 46–49: alle © Archiv Kulturkreis | S. 50: © Malte Taffner | S. 51: © Katharina Juliane Kühne | S. 52: © Katharina Juliane Kühne | S. 53: © Malte Taffner | S. 54: © Marcel Schwickerath | S. 55: © Annette Koroll | S. 56/57: alle © Marcel Schwickerath

Gestaltung: Stephanie Roderer, München | **Druck:** Moritz Druck, Berlin |
Alle Rechte liegen beim Herausgeber und bei den Autor*innen |
Das *Kulturkreis Magazin* erscheint einmal jährlich in einer Auflagenhöhe von 1.100 Exemplaren.